

Frage:

Auf einem Gerüst ist ein heller Fleck zu sehen. Was ist das?

Antwort:

Wenn er sich bewegt, ist es eine Taube. Bewegt er sich nicht, ist es ein Steinhauer.

Dieser alte Witz könnte ergänzt werden: Ist es ein blauer Fleck und klettert dieser schon seit zwanzig Jahren auf dem Münsterturm herum, handelt es sich um Hansruedi Nussbaum.



Seit zwanzig Jahren ist Hansruedi Vorarbeiter auf der Münsterbaustelle. Andere kamen und gingen wieder, er blieb auf dem Gerüst am Berner Münster, zwanzig Mal Frühling, Sommer, Herbst und Winter, bei Wind und Wetter, Kälte und Hitze. Es gibt wohl kaum eine Stelle am Turm und am Kirchenschiff, an der Hansruedi nicht schon gearbeitet hat.

Er hat an der Turmwestseite hunderte von Kubikmetern behauenen Stein präzise und sorgfältig aufeinandergesetzt, vergossen und verfugt. Er hat zwölf Masswerkfenster am Hochgaden ab- und wieder aufgebaut. Er sanierte den Haspelboden und renovierte die Bögen des Portals. Dank ihm - und seinem Team natürlich - stehen die Fialen gerade wie Gardesoldaten.

Die Taten des Sechzigjährigen, der letztes Jahr noch auf der Turmspitze herumturnte wie ein junger Sportler, sind ungezählt.

Schwer zu zählen sind wohl auch die verschiedenen Berufe, die Hansruedi im Verlaufe seiner Tätigkeit als Steinhauer ausgeübt hat. Zuvorderst steht hier Gerüstbauer, der Nebenberuf in dem er sicher als Profi gelten darf. Nebenher war er aber auch Steinbrecher, Schreiner, Plattenleger, Maler, Maurer und, nicht zuletzt, Koch (die Mittagessen von seiner Frau und ihm, in der Zeit der Hauptportal-Sanierung, sind unvergessen).

Gezählt sind jedoch die Jahre, die er bis zu seiner Pensionierung noch arbeiten muss. Bis dahin aber haben am Berner Münster weder schräge Fialen, noch schräge Gerüste, noch schräge Vögel, die am Barackenradio DRS 1 umstellen wollen, etwas zu lachen.



Personelles

20 Betriebsjahre
Hans-Rudolf
Nussbaum

Text: Hans-Rudolf Lotz-
Mühlethaler

Ab und zu muss man den Eindruck, den eine erste Begegnung hinterlässt, auch nach mehr als zwanzig Jahren nicht grundsätzlich korrigieren.

„Der Mann ist so tüchtig, dass es fast weh tut,“ dachte ich, als ich Fred das erste Mal traf. Das war neunzehnfünf- oder sechsundsiebzig auf einem Steinhauergerüst an der Volksbank. Die Bank gibt es nicht mehr; Fred und sein pfißiges Gesicht aber mehr denn je.



Seit 1980 arbeitet Alfred Buri in der Münsterbauhütte. Obwohl er da schon längst zur Institution geworden ist, verfügt er über kein eigenes Büro. Hätte er aber eines, würde die Beschriftung der Türe ziemlich viel Platz brauchen:

STELLVERTRETER DES HÜTTENMEISTERS

wäre nur die oberste, offizielle Schrift.

KLAGLOS DEN BETRIEB TRAGENDE SÄULE

AUFREISSER UND SCHABLONIST

BERUHIGER DER ALLES-IN-DIE-ECKEN-SCHMEISSEN-WOLLEN-
DEN

BEHERRSCHER DER KLEINEN ABER ENTSCHEIDENDEN TRICKS

BESCHAFFER DES VERZWEIFELT GESUCHTEN

Und noch vieles mehr würden wir auf die Türe pinseln. Sie wäre so vollgeschrieben, dass Uneingeweihte eine ganze Abteilung mit mehreren Mitarbeitern dahinter vermuten würden.

Wer mit Fred zusammen arbeitet, bekommt schnell die ganze Übermacht der Erfahrung zu spüren, die er sich während Jahrzehnten nicht nur auf Steinhauergerüsten erworben hat. Er haut nicht nur am schnellsten ein Wolfloch, auch Probleme, die ausserhalb unseres Faches liegen, löst er in der Regel immer etwas speditiver als die meisten von uns. Das könnte bei einem Anderen schnell auf die Nerven gehen. Doch Freds respektvolle Art jedem und jeder gegenüber, seine Fähigkeit, den Ton anzugeben, ohne Misstöne hervorzurufen, lässt uns im Allgemeinen gern zu seinen willigen Handlangern werden.

Mein erster Eindruck bedarf also doch noch einer Korrektur; so tüchtig Fred auch ist, weh tut's nicht!



Personelles

20 Betriebsjahre

Alfred Buri

(Fred)

Text: Hans-Rudolf Lotz-
Mühlethaler

Der Werdegang eines Menschen lässt sich kaum in Gänze und in der hier geforderten Kürze nachzeichnen, so doch einige Entwicklungslinien.

Hans-Rudolf Lotz-Mühlethaler Begegnung mit der Muse zitierte ihn als Statisten ans Berner Stadttheater, von wo er ans benachbarte Kornhaus wechselte. Als exzellenter Steinmetz und Bildhauer schuf er dort hervorragende Arbeiten.

Die Qualität seiner Steinbearbeitung ist auch am Hauptportal, an der nördlichen Eckfiale des Westwerkes, sowie an den Baldachinen der Westfassade des Berner Münsters zu erkennen.



Der unbeschwert eigenwillige Jüngling, der gelegentlich mürrisch verschlossen morgens nach Valser-Wasser verlangte, hat sich zum vorbildlichen Ehemann und Vater und kritischen, aufmerksamen, sehr belesebenen Kollegen geformt, der als Diskussionspartner geschätzt und in der Stadt nicht unbekannt ist.

Sein Alltag neben der Arbeit in der Hütte ist geprägt vom Wechsel zwischen Zurückgezogenheit (Motorradfahren, Lesen und Kreuzworträtsel lösen) und dem Austausch im Freundeskreis, wo sein soziales Engagement zum Tragen kommt: So teilt er sein Auto und ein Ferienhaus in Magglingen mit Kollegen, fährt für Behinderte Taxi und dass er die Zigarette gegen einen Zahnstocher getauscht hat, mag wohl auch an dieser Stelle erwähnt werden...

Zwei typische, laut und deutlich artikulierte Wortmeldungen Mühles seien hier wiedergegeben: "Was wosch, Chragebär?" und "Verreis!", die ihrer karikierenden Wirkung entgegen das oben skizzierte Bild nicht verzerren mögen.



Personelles

20 Betriebsjahre
Hans Rudolf
Lotz-Mühlethaler
(Mühle)

Text: nach Alfred Buri